

## GESTORBEN

**Ulrich Schamoni**, 58. Seine öffentliche Karriere begann 1962 mit einem Doppelschlag: Erst wurde sein Roman „Dein Sohn läßt grüßen“ über die Verquickung von Katholizismus, Korruption und NS-Vergangenheit als jugendgefährdende Schrift auf den Index gesetzt; dann unterzeichnete er zusammen mit Regisseuren wie Edgar Reitz und Alexander Kluge das sogenannte Oberhausener Manifest, in dem die Filmemacher eine Abkehr vom Schnulzenkino der Nachkriegszeit und mehr Realismus im deutschen Film einklagten. In Werken wie „Es“, „Alle Jahre wieder“, „Quartett im Bett“ oder „Eins“ hat Schamoni sich – oft unterhaltsam, manchmal auch erfolgreich – bis Ende der siebziger Jahre selbst am Realismus versucht. 1986 gründete er zusammen mit Berliner Kaufleuten den umstrittenen Lokalradiosender „Hundert, 6“. Mit Hilfe des amerikanischen Medienkonzerns Time Warner und des Finanzspekulanten George Soros rief er 1993 den Berliner Regionalfernsehsender „1A“ ins Leben. Die Quoten enttäuschten, Schamoni wurde nur wenige Monate nach dem Start des Senders entmachtet. Ulrich Schamoni starb vergangenen Montag in Berlin.



ENGELMEIER

**Anna Maria Ortese**, 83. Ihr Werk stellte die Literaturkritiker Italiens vor ein Rätsel: In ihrem Erzählband „Angelici dolori“ von 1937 und in den später als Buch erschienenen Reportagen hatte die gebürtige Römerin präzise und einfühlsam das Leben der neapolitanischen Proletarier beschrieben. Obwohl sie für diese Arbeiten renommierte Preise erhielt, brach die Autorin mit der Tradition des italienischen



IPPOLITO / GARZIA NERI

Neorealismus und verfaßte später hauptsächlich raffiniert konstruierte, phantastische Parabeln, in denen die Liebe zu einem Leguan oder – in ihrem international bekanntesten Roman „Die Klage des Distelfinken“ – die Treue zu einem 300jährigen Wichtelwesen im Mittelpunkt stehen. Bei ihren Landsleuten hoch angesehen, pflegte sie den Ruf einer schwierigen, ein bißchen verrückten Autorin. Eine staatliche Rente etwa lehnte sie mit der Begründung ab, sie sei zu hoch für ihre Bedürfnisse. Im letzten Jahr zog sie sich den Zorn einiger Schriftstellerkollegen zu, als sie öffentlich Gnade

für den ehemaligen SS-Offizier Erich Priebke einforderte. Anna Maria Ortese starb am vergangenen Montag in Rapallo.

**Lloyd Bridges**, 85. Seinen letzten großen Triumph feierte er in einer Rolle, die seine eigene schauspielerische Vergangenheit als Revolverheld und Macho-Rauhbein parodierte. In der rasanten Klamotte „Hot Shots! – Die Mutter aller Filme“ spielte Bridges den Chef einer Fliegerstaffel, der seinen Piloten offenbart, er wisse leider nicht, wie man eine Landung durchführe, weil er auf jedem seiner 194 Einsätze abgeschossen worden sei. Dabei warf er den erstaunten Männern jenen selbstbewußt naiven Blick zu, den jeder Kinoliebhaber schon einmal gesehen haben dürfte: Bridges stellte seit 1941 sein wettergegerbtes Gesicht für über 150 meist wenig anspruchsvolle B-Pictures in Kino und Fernsehen zur Verfügung. Schon mit seiner ersten bedeutenden Rolle gelang es ihm aber, in die Filmgeschichte einzugehen – als der schwache und korrupte Hilfssheriff, der in Fred Zinnemanns „Zwölf Uhr mittags“ Sheriff Gary Cooper im Stich läßt. Lloyd Bridges starb vergangenen Dienstag in Los Angeles.



REUTERS

**Leonie Rysanek**, 71. Noch vor zwei Jahren wollte das Publikum der Salzburger Festspiele sie nach der „Elektra“-Vorstellung gar nicht von der Bühne lassen, die



sie als Klytämnestra beherrschte hatte. Die Strauß-Figur war eine Glanzpartie im großen Repertoire hochdramatischer Sopranrollen, das die Wienerin seit ihrem Debüt 1949 an alle wichtigen Opernhäuser der Welt gebracht hatte. Ihrem darstel-

lerischen Elan lagen Richard Strauß und Wagner: Berühmt wurde sie als Sieglinde durch den Schrei, den sie im ersten „Walküren“-Akt ausstieß. Aber auch als Elsa, Senta oder Elisabeth war ihr seit 1951 in Bayreuth ein Ensembleplatz sicher. Seit sie 1959 an der New Yorker Met mit enormem Erfolg für Maria Callas eingesprungen war, begeisterte ihre Stimme über Jahrzehnte die internationale Opernwelt. Im vergangenen Jahr übernahm sie die Präsidentschaft der Wiener Festwochen. Leonie Rysanek starb am 8. März in Wien.